



Hubertus Blume

Buntes Bild im Innenhof des Celler Schlosses: Anne Diemer, Gintas Jocius, Dirk Böther, Pascal Andrea Vogler, Zora Fröhlich, Hussam Nimr, Johanna Marx, Felix Lüke und Marie Sophie Schmidt (von links) in der Komödie „Der Diener zweier Herren“.

Etwas Leichtes zum Lachen

Vergnüglicher Klamauk im Schlosshof: Premiere von „Der Diener zweier Herren“

VON DORIS HENNIES

CELLE. Kaum hat sich das Publikum an den Anblick des Wirts in himmelblauer Rüsenschütze gewöhnt, bricht furios auch schon die Verlobungsgesellschaft hinein ins Stück – lautstark, poppig, farbenfroh. Das Schlosstheater Celle eröffnete die Aufführung „Der Diener zweier Herren“ von Carlo Goldoni im Schlosshof mit einem Paukenschlag. Da hatten die Zuschauer in den ersten Minuten einiges zu sortieren – visuell und akustisch: Rockabilly-Haartollen, italienischer Gesang und wildes Sprachgewirr: Die fröhlich-moderne Version einer gelungenen Commedia dell'arte geht mit einem Knaller an den Start.

Der Inhalt der leichten Komödie voller Irrungen und Wurrungen ist schnell erzählt: In Venedig wird Verlobung gefeiert. Clarice und Silvio sind glücklich, dass ihre Eltern ihrer Verbindung zugestimmt haben. Das Verwirrspiel beginnt, als nicht nur der totgeglaubte

Exverlobte, sondern auch der Duellsieger auftauchen und sich Truffaldino gleich beiden Herrschaften als Diener verpflichtet.

Felix Lüke spielt den Truffaldino sehr überzeugend, mal schwer von Begriff, mal dreist gerissen. Jeder „gute Einfall“, um aus einer Patsche wieder rauszukommen, reißt ihn in die nächste hinein. Und dann wird der Kerl noch ehrgeizig. Großartig, die eingebaute Slow Motion – der Bewirtungswettlauf in Zeitlupe mit dem Wirt (Hussam Nimr) – für die es sogar Szenenapplaus vom Publikum gab (nicht der einzige).

Gut gespielt auch die vier Frauenrollen in der Inszenierung: Anne Diemer als Beatrice Rasponi (auch in Hosenrolle, als Bruder Federigo verkleidet) fegte nur so temperamentvoll-leidenschaftlich durch das Stück. Dottressa Lombardi (Johanna Marx) wütete hexengleich für ihren Sohn. Gut, wenn auch spät zur Geltung kam die Zofe Smeraldina (Marie Sophie Schmidt) als Pendant zu Truffaldino. Zuckerbar-

biesüß und rosarot-schmollend konnte man Zora Fröhlich als Clarice nur lieb haben – gut ergänzt von Silvio (Pascal Andrea Vogler) im pinkfarbenen Macker sportdress – leicht too much eifersuchtstobend, aber maßvoll brauchte es ja diesmal nicht zu sein.

Eben deshalb blieb die Figur des Pantalone de' Bisognosi (Dirk Böther) etwas blass. Ihm sollte die Rolle des dominanten Alten – geschäftstüchtig, störrisch, herrisch – zukommen. Dafür erschien er einfach zu nett und einsichtig. Auch Florindo Aretusi (Gintas Jocius) wollte nicht so recht in das Bild passen. Das Düster-Diabolische entsprach wohl dem flüchtigen Brudermörder – ließ jedoch die Rolle des liebsten Verehrers von Beatrice etwas unglaublich erscheinen. Mäkeln auf hohem Niveau.

Herrlich waren die kurzen Slapsticks, die die gesamte Inszenierung durchziehen. Witzige Momentaufnahmen, etwa die immer wiederkehrende Ha-varie mit dem Kaugummiautomaten.

Hier haben sich nicht nur Dramaturg Matthias Schubert und Regisseur Henner Kallmeyer (Regieassistent: Eike Brand) fantasievoll ausgetobt. Auch das Bühnenbild ist – den Gegebenheiten entsprechend – gelungen und überzeugend beispielbar und die Kostüme (beides von Franziska Gebhardt) zeigen ein verspielt-provokantes Konzept. Dem Musikalischen Leiter Burkhard Niggemeyer gebührt Beifall für seine musikalisch/gesangliche Auswahl, die die Darsteller gekonnt umzusetzen wussten.

Insgesamt zeigt sich „Der Diener zweier Herren“ als ein großer, vergnüglicher Klamauk, und so geht das Konzept „Viel hilft viel“ tatsächlich auf.

i Weitere Vorstellungen: jeweils um 20 Uhr heute, 12., 15., 16., 18., 20., 22., 26., 27. und 30. Juni, 17. und 24. August; 20.15 Uhr am 14., 21. und 28. Juni, 16., 23. und 30. August; 17 Uhr am 23. Juni und 19 Uhr am 18. August.